

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Erstausgabe
Mittwoch, Freitag u. Sonntag,
Monatszeitung
mit den 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 Mf.
durch die Post 1 Mf.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Berantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeyer Aue (Erzgebirge.)

Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einspaltige Seite 10 Pf.
amtl. Inserate die Corpse-Zeile, 25 Pf.
Reklamen pro Zeile 20 Pf.
Alle Postanstalten und Sandkasten
nehmen Bestellungen an.

No. 126.

Freitag den 22. Oktober 1897.

10. Jahrgang.

Aue. Die Einkommensteuer nebst Handelskammerzuschlag und die Brandkassenbeiträge sind nunmehr ungesamt an unsere Stadtkasse einzuzahlen.

Aue, am 18. Oktober 1897. Der Rath der Stadt.

Dr. Krebschmar.

Aue. Das Wassergeld für das 3. Vierteljahr 1897 ist bis spätestens den 25. dieses Monats an unsere Stadtkasse zu entrichten. Nach Ablauf dieses Zeitpunktes wird wegen der dann noch vorhandenen Reste das Zwangsbeitreibungsverfahren eingeleitet werden.

Aue, den 18. Oktober 1897.

Der Rath der Stadt.
Dr. Krebschmar.

Aus letzter Woche.

Die Politik handelt gegenwärtig mit alten Sachen; nirgends weht ein frischer, fröhlicher Zug, obwohl die Sommerferien längst vergessen sind und die Parlamente Österreichs, Italiens und Frankreichs — abgesehen von den Volksvertretungen kleiner Staaten — schon längst wieder an der Arbeit sind. „Schleichende Krieger“ sollten zur Löschung gelangen, wenn der Kaiser wieder nach dem Neuen Palais zurückkehrt sein wird — aber man merkt nichts davon. Alles geht seinen ruhigen und geregelten Gang, als ob keine Militär-Strafprozeßreform und keine Differenzen wegen der Vereinssatzgebung existierten und der demnächst zusammentretende Reichstag an die betreffenden Zusagen mahnend würde. Über die Vacineplane liegt noch ein geheimnisvolles Dunkel. Ab und zu bringt ein Lichtstrahl von anscheinender Offizialität in die Presse, gleich aber ist die Norddeutsche bei der Hand, das Leuchten als von einem Irrlicht herstammend zu erklären. In der Militär-Strafprozeßreform will Bayern schuldlos sein. Die Fürstenzusammenkunft bei den Brandenburen scheint jedenfalls den erhofften Ausgleich nicht gebracht zu haben. Daß die Reichsregierung jetzt, nachdem das preußische Abgeordnetenhaus den Vereinssatzgegenworts abgelehnt hat, dem Reichstag eine Vorlage machen sollte, wonach das Verbot des Inverbindungsreiches der politischen Vereine einfach aufgehoben werden soll, ist eine so seltne Einte, wie sie selbst die sonst in diesem Punkte nicht blöde Mil.-Polit. Korr., nur selten aufzutischen wagt. Von den Personenveränderungen in den gleitenden Kreisen ist alles still geworden. Herr v. Boddielski hat viele seiner Ober-Postdirektoren um sich versammelt, um Tarifreformen zu beraten; die Presse beurteilt den „Post-General“ heute schon viel günstiger, als bei seiner Ernennung. Was aus Herrn v. Marschall werden soll, weiß man nicht. Direktor Gaebel ist Herrn Boddiels Kandidat für das Präsidentenamt des Reichsversicherungsaamtes geworden. Warum ist Herr Boddieler gegangen? Warum ist Herr v. Marschall mehr gegangen worden, als gegangen? Das sind Fragen, denen eine verständliche Beantwortung noch fehlt. Der neu zusammentretende Reichstag beginnt seine letzte Session vor den Neuwahlen. Da werden viele Reden zum Fenster hinaus gehalten werden. Wahlreden, die durch die Presse gratis Verbreitung finden. — Im Wiener Abgeordnetenpaule beherrscht die Obstruktion die Lage; fortwährender Kampf, fortwährende Auseinandisse. Aber die Obstruktion ermatet, obwohl sie von den Nationalsozialen neue Unterstützung gefunden hat. Iro, einer ihrer Führer, hat fälschlicherweise eine ehrenwürdige Behauptung aufgestellt u. d. ist daraus von seiner eigenen Partei fallen gelassen worden. Schröder, der unermüdliche Ritter im Streit, hat sich auf vier Wochen beurlauben lassen. Einen Skandal ersten Ranges hat Belgien erlebt. Die Frau eines höchsten Würdenträger des Staates hat das Geständnis abgelegt, die Hebamme einer weitverzweigten Spitzbubenbande zu sein und daraus große Summen gezogen zu haben, um „den Glanz ihres Hauses aufrechtzuhalten“. Mitten aus einer großen Abendunterhaltung heraus wurde sie von der Polizei ins Gefängnis abgeführt. — England laboriert an seinem riesigen Maschinendauer-Streit. Die Unternehmer rechnen aber darauf, daß den Arbeitern bald das Geld ausgeht. — Das leidige Geld! Auch in Spanien ist dasselbe mehr als knapp und doch wird es sowohl gegen die Aufständischen in Cuba wie auf den Philippinen so äußerst notwendig gebraucht. Die Regierung legt sich auf Parlementarier mit den Rebellen hier wie dort und hofft durch Zugeständnisse die Ruhe zurückzugewinnen. Als ob dies nicht als ein Zeichen der Schwäche gedeutet werden würde und das Gegenteil von dem erreicht wird, was damit beabsichtigt ist. Spaniens cubanische Schuld beträgt allein 8000 Millionen Franc; wird die Insel unabhängig, so muß Spanien Zinsen und Kapital allein bezahlen, hat dann aber gar keine Einkünfte von der Insel mehr. — Die norwegischen Stortingswahlen neigen das Gänglein der Wage immer mehr zu Gunsten der Radikalen. Noch

ein wenig und die Union mit Schweden könnte ernstlich gespaltet werden! — Von Andree sind keine neueren Nachrichten eingetroffen — der Winter naht, sein Vorbote, der Herbst, hat sich schon teilweise als ein ungeschliffener Buche gezeigt, aber wir leben doch immer noch in der gemäßigten Zone und 36 Grad Celsius wird bei uns so ziemlich als Höchstgrad der Kälte gelten dürfen. Bei Andree und seinen Gefährten, wenn sie noch am Leben sind, ist die Sache doch ein wenig anders. Brennholz ist da oben in den Eskigebieten knapp und man muß barbarisch „kloppen“, ehe man beim Skat zu drehen warm wird.

Auf dem Auerthal und Umgebung.

Versammlungen brauchen nicht um 12 Uhr nachts geschlossen zu werden. Die Sozialdemokraten führen seit Anfang dieses Jahres einen Kampf gegen die, von den Aussichtsorganen wiederholt geforderte Schließung der Versammlung mit Ende der 12. Stunde. Eine Versammlung in Löbau, die am 16. Februar d. J. tagte, ließ es aus diesem Grunde auf die Auflösung ankommen, um ein Beschwerdeverfahren einzuleiten. Die Amishauptmannschaft Dresden-Alstadt entschied, daß Versammlungen stets an dem Tage zu Ende gehen mühten, für den sie angemeldet seien. Darauf wurde die Entscheidung der Kreishauptmannschaft angerufen. Diese erklärte die Beschwerde für berechtigt; Versammlungen können tagen, so lange sie wollen, nur an Sonnabenden und den Vorabenden der großen Feiertage müssen sie auf Grund des sächsischen Sonntags-Gesetzes um 12 Uhr geschlossen werden.

Trotz aller Warnungen fallen noch immer superfluge Leute, die gern „billig“ einkaufen, auf die angeprangte galizische Butter hinein. Eine derartige, im hygienischen Institut untersuchte Sendung ergab, daß diese Butter Schnittesteile in großer Menge, Haare und andere delikate Sachen in Menge enthielt.

Aus Sachsen und Umgebung.

Leipzig. Daß die Verwaltung, bez. der Besitz großer Vergnügungsstätten so gar nichts mehr einbringt, beweist neuerdings wieder der Fall Berthold. Der Beweige, ein überaus thätiger und ingenioser Mann und Gründer des Kristallpalastes, hinterläßt 120 000 Mt. Schulden und bietet dessen Verwandte den Gläubigern in liberaler Weise wenigstens 15% die sie selbst aufbringen wollen, um Konkurs zu verhindern.

Vergangenen Sonntag wurde in Reichenbach im Auftrage der Museumsverwaltung das Geläute der Hauptkirche phonographisch aufgenommen. Das Geläute der Trinitatiskirche wird demnächst aufgenommen werden. Die Aufnahmen werden dem Museum für Ortsgeschichte eingebracht. Es wird die Möglichkeit geboten werden, auch später noch Klänge der leipziger Geläute zu hören, von denen besonders dasjenige der oberen Kirche infolge seiner jaderner Stimme auch den Nachklangen noch ein besonderes Interesse einlösen wird.

Seit einiger Zeit ging das Gerücht, daß die Ausführung der südlichen preußischen Anteil längst konstituierten elektrischen Bahn Halle-Leipzig nicht zu erwarten sei. Jetzt heißt es aus einer gut unterrichteten Quelle, daß die Errichtung der Kon. „o. auch für den jüdischen Teil unmittelbar bevorsteht und daß die Unternehmensleitung u. Co. den Bau der Bahn dann im Angriff nehmen will.“

In Sayda ist ein Mann von einem Hund, der bei der Sektion als tollwütig verdächtig bezeichnet worden ist, in die Käse gebissen worden.

Eine vom Oberbürgermeister Beutler in Dresden einberufene Versammlung von Stadtvorordneten, zahlreichen Künstlern und Kunstreunden hat beschlossen, 1898 in Dresden eine deutsch-nationalen Kunst- und Kunstgewerbliche Ausstellung zu veranstalten.

Versteigerung von Altschwellen.

Donnerstag, den 28. Oktober 1897 Nachmittag 2 Uhr sollen am Bahnhofshaus D. A. 32 an der Reichstraße in Aue öffentlich und gegen sofortige Baarzahlung 20 Haufen Altschwellen versteigert werden.

Adorf, den 20. Oktober 1897.

Königl. Eisenbahn-Bauinspektion.

Die „Auerthal-Zeitung“

empfiehlt sich den geehrten Geschäftsleuten, Gastwirthen und Vereinen zum erfolgreichen Annoncieren. Bei Wiederholungen hohe Prezente, bei größeren Anträgen billige Pauschalpreise.

Gesetzliche Stadtverordnetenversammlung in Aue, am 20. Oktober 1897, Abends 6 Uhr.

Anwesend 12 Stadtvorordnete.

Vorsitz: Fabrikant Ernst Bäpfl. Für Legung der Gas- und Wasserleitung in die verlängerte Marktstraße von der Alberstraße weg und für Aufstellung einer Gaslatere auf diesem Straßenstück wurden die Kosten bewilligt. — Die von der Schneebergerstraße nach der neuen Schule geplante Straße genehmigte man nur 15 m breit anzulegen und sie am Eingange von der Schneebergerstraße weg nur 4 m nach links zu verdrängen. — Genehmigung fand der Nachtrag zur Strafverordnung über das Ausstellen von Verkaufsgegenständen auf Straßen u. w. und das Anbringen von Fahnen, Plakatschildern. Wiederherstellung der durch das letzte Hochwasser beschädigten Ufermauern bei der Gasanstalt wurde unter Kostenbewilligung beschlossen. — Als Mitglieder der Staats- einommensteuer-Einführungskommission wurden die Herren Stadtvorordneten Günther und Reuther für den Stadtkreis Zelle gewählt. Das Besuch der Herren Dr. Dr. Billing u. Köhler in Aue um Entbindung von dem Gasabnahme-Vertrag beschloß man bedingungsweise zu genehmigen. — Die Feststellung der Straßenstichlinie der Reichstraße von der Kirchstraße bis zur Bahnhofstraße genehmigte man nach Vorschlag der Königl. Straßen- u. Wasserbau-Inspektion Schwarzenberg. — Anschaffung von 200 m Spritzschläuche fand Genehmigung. — Hierauf geheime Sitzung. Schluss Abends 8 Uhr 30 Min.

Der Gesamt-Auflage der heutigen Nummer ist ein Prospekt über die berühmte, sehr beliebte „Pörings-Seife mit der Euse“ beigelegt, worauf wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.“

Meteorologisches.

Barometerstand am	Oktober	Wetterhäuschen auf der König-Alber-Straße
Früh 8 Uhr	51 51	750 Temperatur 60 Min. am 20. Oktober + 10°
Befindl. schön	740	" 21. " + 7°
Schön Wetter		Windrichtung "
Veränderlich	730	730 am 20. Oktober R. N.
Negeln (Wind)	720	" 21. " R. N.
Viel Negeln		Wetter.
Sturm	710	710 am 20. Oktober Negeln.

Loulard-Seide 95 Pf. bis M. 5.85 per Meter — japanische, chinesische etc. in den neuen Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße u. farbige Hennaberg-Seide von 75 Pf. bis M. 18.85 per Meter — in den modernen Geweben, Farben, Dessins. Am Private porto- und stauerfrei ins Haus. Mußte umgehend.

G. Henneberg Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof) Zürich.

Zurückgesetzte Stoffe für Weihnachtsgeschenke. 6 Meter solides Stoff zum Kleid für M. 1.80 Pf. 6 " Frühjahr- u. Sommerstoff. Kleid " 1.80 " 6 " solides Damentuch " 3.20 " 6 " Seiden-Mantell guter Qualität " 4.20 " 6 " Seiden-Mantell reine Wolle " 4.50 " verschiedene in einzelnen Metern franz. ins Haus. Schlossausverkauf sämtl. Winter- u. Frühjahrsstoff zu reduzierten Preisen. Muster auf Verlangen franco. Wobeiüber gratis. Verbandsaus: GETTINGER & Co., Frankfurt am Main. Separat-Auktion für Herrenstoffe: Stoff 1. ganz. Anzug 1. 6 M. 3.57 Pf. Cheviot 1. ganz. Anzug für M. 5.85 Pf.

Unsere Zeitung liegt heute ein Prospekt über „Dr. Sybäns Lebensbalsam“ bei, auf den wir hiermit aufmerksam machen wollen. Zu haben ist dieser heilkräftige Lebensbalsam in höherer Apothek.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser stellte Dienstag nachmittag in Wiesbaden dem Oberhofmarschall von Siebenhaar einen Besuch ab; darauf unternahm die kaiserliche Familie eine Spazierfahrt zur Reichswehrküste, die eingehend besichtigt wurde. Nach dem Theater wohnte der Kaiser einer musikalisch-dramatischen Aufführung bei dem Antendenten v. Döllken ab. Zu Ehren eines Mittwoch in Wiesbaden eingetroffenen russischen Kaisers fand im königlichen Schloss ein großes Diner statt.

* Am Montag, den 18. d. Geburtsstag Kaiser Friedricks, fand in Wiesbaden in Gegenwart des Kaisers und vieler anderer Fürstlichkeiten die Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmales statt. Die Kaiserin Friedrich ist zum Chef des 80. Infanterie-Regiments ernannt worden.

* Die der bayrischen Regierung nahestehende Münchner Allg. Zeit. veröffentlicht einen beispielserneuernden Artikel, aus welchem ersichtlich ist, daß es zu einer Militärstrafvorschriften-Ordnung in dem Sinne, wie sie der Reichslandgräflich Hohenlohe versprochen hat, vorausichtlich in der That nicht kommen wird.

* Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Tippis wird der Post aufgefordert nicht nach München gehen, dagegen auf seiner Rückreise nach Berlin nach Dresden berühren, um sich auch dort bei dem König von Sachsen vorzustellen und mit den Vertretern der dortigen Staatsregierung Nachsprache zu nehmen.

* Der Vertrag zwischen Frankreich und England wegen einiger streitiger Grenzgebiete im Togoland an der westafrikanischen Küste, ist am Dienstag im Reichsangehörigen gegeben worden.

* Die National-Ztg. schreibt: Lieber die Einberufung des Reichstags und seines Landtags sind in den verlorenen Woche bestimmte Termine genannt worden; solche stehen indes noch nicht fest; ganz allgemein in Aussicht genommen ist nach dem Stande der parlamentarischen Vorarbeiten nur, wie in den letzten Jahren, den Reichstag Ende November oder Anfang Dezember und das Abgeordnetenhaus um die Mitte Januar einzuberufen.

* Der preuß. Handelsminister hat bei den Handelskammern eine Umfrage über die Bedeutung veranlaßt, welche die Erweiterung des sozialistischen Reichsgebietes am ehesten dienstes für die Interessen der Industrie zweige der Handelskammerbezirke hätte. Wie verlautet, hat sich bereits eine ganze Anzahl von Handelskammern dahin ausgeschieden, daß die in ihren Bezirken vorhandenen Industrien ein lebhaftes Interesse an der Erweiterung hätten.

* Preußen und Hamburg haben sich durch Vertrag über die zur Regulierung der Elbe nötigen Maßnahmen geeinigt.

* Der bekannte sozialdemokratische Abgeordnete Grillenberger, Vertreter für Nürnberg, ist am Dienstag abend in München gestorben.

Oesterreich-Ungarn.

* Kaiser Franz Joseph empfing am Sonntag eine Abordnung der Stadt Budapest, welche den Dank der Stadt für seine hochherige Aufsichtnahme bei der Errichtung von zehn Denkmälern ausbreitete. Der Kaiser nahm den Dank halbduldig entgegen und versicherte der Stadt Budapest seines ferneren liebholven Interesses.

* Im österreichischen Abgeordnetenhouse herrscht das Tohuwabohu. Am Dienstag hat man die Beratung des Antrages, Baden in Anklage zu statten zu verfechten, fortgesetzt. Ob der österreichische Antrag auf Revision der Sprachenverordnung zur Annahme gelangt, ist zweifelhaft, da die deutschen Fraktionen die Verhandlungen mit allen Mitteln der Geschäftsförderung fördern wollen. Viel kompliziert wird ein Wort, daß der Abgeordnete Ruth im Parlament gesprochen: „Das deutsche Volk (in Oesterreich) könnte dazu gelangen, wenn das gesetzliche Mittel der Obstruktion schlägt, seine Ehre selbst mit nicht gesetzlichen Mitteln

zu verteidigen.“ Selbst die Neue fr. Presse findet diese Drohung zu stark und erklärt, daß das österreichische Bewußtsein sich dagegen aufblame!

* Ein gemeinsamer Partitag der Deutsch-nationalen und Deutschsozialistischen Tirols hat am Sonntag in Innsbruck stattgefunden. Die Versammlung nahm eine Resolution an, wonach der Bundeswahlkampf das Sammelsbewußtsein der Deutschen Tirols stärken und die Grundsätze des Freiheits- und des Fortschritts verbreiten, durch Vorträge, Berikanungen und Plakatkriiften ausladend wirken soll. Alljährlich sei ein Partitag von beiden Parteien gemeinsam abzuhalten. Weitere Resolutionen verurteilten die Sprachenverordnungen und den Ebenhoischen Schulantrag und billigten die Obstruktion.

Frankreich.

* Der französische Kolonialminister Ledoyen ist auf Reisen gegangen, um einige französische Kolonien persönlich zu besichtigen. Am Sonntag ist er in Dakar (Senegambia) eingetroffen. Der Minister besuchte zunächst das Inselsort Goree und wird sobann dem Ort Rufisque einen Besuch abstatte.

England.

* Nach dem Londoner Berichterstatter der Birmingham Post hat der deutsche Kaiser ein Schreiben an seinen Botschafter in London gerichtet, in welchem er sich bitter über die ihm in der englischen Presse zu teils werdenbe Behandlung beschwert. Der Kaiser hat nichts dagegen, daß man ihn kritisirt, was ihn aber fröhlt, ist, daß alles, was er sagt und thut, ins Lächerliche gezogen wird. Man vergesse nicht, bemerkt das genannte Blatt (dessen Mitteilung übrigens nicht über alle Zweifele erhaben ist), daß das britische Recht Mittel besitzt, auch einen auswärtigen Souverän gegen Unruhen zu schützen. Der Fall Most im Jahre 1881 hat das zur Kenntnis bewiesen. Most erhielt damals 18 Monat Zuchthaus, weil er sich eines Libells wegen des ermordeten Baron Alexander III. schuldig gemacht hatte.

* Die Meldung, daß Lord Salisbury beabsichtige, aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung zu nehmen, wird für ungegründet erklärt.

* Der Daily Chronicle gibt die Kosten der Heeresverbesserung auf 1500000 Pfund (30 Mill. M.) an. Das Heer soll um 11000 Mann verstärkt werden. Eine Schwierigkeit wird zweifelsohne dadurch entstehen, daß die nötigen Mannschaften nicht so leicht aufgetrieben werden können. Man hat in den letzten sechs Monaten nur dadurch 15000 taugliche Recruten bekommen, daß man Nach und Körperfürsorge herabsetzte.

Italien.

* Der Ministerrat scheint über die Kolonialfrage schlüssig geworden zu sein; die Errichtung eines Kolonialdirektionats unter General Santi ist gesichert, neue Grenzverhandlungen mit Menelik sind wahrscheinlich.

* Die Aufregung wegen der Einkommenssteuer soll sich bereits durch das Entgegenkommen des Finanzministers gelegt haben. Es wird abweigend behauptet, daß von 14 598 Steuerpflichtigen in der Stadt Rom nur 2366 Einkommen erhoben hätten. Die Berichte über die Unruhen zeigten aber, daß die Ungfriedenheit recht groß war.

Espanien.

* Der König von Siam ist auf seiner europäischen Rundreise am 16. d. in Madrid eingetroffen.

* In Madrid gibt man jetzt offiziell zu, daß die 2. Agt auf den Philippinen der Regierung erste Erfolge einbringe. Das verhängnisvolle System der Verdecktmachung, dem Kanova huldigte, lädt sich eben nicht länger durchzuführen. Der Aufstand, der schon im Sommer lag, hat während der Regenzzeit teils durch den dadurch bedingten Stillstand in den Operationen, teils durch die von der vorigen Regierung begangenen Fehler einen neuen starken Aufschwung genommen, verfestigt, daß heute die Provinzen Cavite, Batan, Bambales, Manila, Bulacan, Neu-Geja, Pampanga, La

Bogaca, Batangas und Tayac wieder als vom Aufstand durchsetzt bezeichnet werden müssen.

* Der „Imperial“ meint, die Verhandlungen der Regierung mit den Führern der cubanischen Autonomisten hätten nicht das erwartete Ergebnis gehabt. Die ministeriellen Wälder befiehlt auf den Notwendigkeit energischer Maßnahmen, um den Aufstand auf Cuba mit Wassergewalt niederguzuschlagen.

Vassaustaaten.

* Am Montag fand die erste Sitzung der türkischen und griechischen Friedensunterhandlung statt.

* Die Flotte wird ungeduldig. Der Sultan legte beim österreichischen Botschafter, die Großmächte hätten sich unschuldig gezeigt, die Ruhe auf Kreta herzustellen und die dortigen Mohammedaner zu schützen. Er forderte als sein Recht, die Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen und Truppen auf der Insel zu landen.

* Zur Rückkehr der Hessischen Flüchtlinge verläutet aus Konstantinopel: Nachdem England und Russland beschlossen hatten, Delegierte nach Thessalien zu senden, um die Rückkehr der Hessischen Flüchtlinge zu befürworten und Grausamkeiten zu verhindern, hat sich nunmehr auch Deutschland diesem Schritt angegeschlossen. Zu diesem Zweck reiste der Dragoner der deutschen Botschaft am Montag nach Thessalien.

* Die diesmalige serbische Ministerkrise soll eine größere Bedeutung infolge haben, als mit der selben zugleich ein Generawechsel in der äußeren Politik Serbiens verbunden sein soll. König Alexander will angeblich eine entschiedene Schwenzung zu Österreich hin unternehmen.

Die Abgrenzung der Interessensphären am Niger.

* Nachdem England und Frankreich in neue Unterhandlungen wegen Abgrenzung der Nigersphäre getreten sind, kann es nicht lange mehr dauern, bis auch Deutschland mit England einen Ausgleich über die zwischen ihnen dort streitigen Gebiete suchen wird. Für diesen Fall werden in Berlin schon alle Vorbereitungen getroffen. Eine nähere Beleuchtung der Frage ist wohl nicht überflüssig. Es handelt sich um die Aufteilung des neutralen Salagogegebietes, welches zum Hinterlande von Togo wie zum kleineren Teile von der englischen Goldküste-Kolonie gehört.

In englischen Fachzeitschriften für Afrika wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß im August 1894 — also früher als die Deutschen und die Franzosen — Ferguson einen Vertrag mit dem Sultan von Sananne-Mangu abgeschlossen hätte. Aus dieser Angabe lädt sich schließen, in welcher Weise von englischer Seite die Verhandlungen betrieben werden sollen. Im Jahre 1894 erschien der Muliata Ferguson mit einer Anzahl von englischen Soldaten im Salagogegebiet, hielt an vielen Orten die britische Flagge und suchte die englische Schutzherrschaft zu errichten. Die englische Flagge wehte in Gambaga, Sananne-Mangu und in Moss (d. h. Wagadugu). Der Landeshauptmann d. Pultamer legte sofort Protest beim Gouverneur der Goldküste ein und schickte Dr. Grüner mit einer Expedition dahin ab. Dieser berichtete dann, er habe in Xando mit dem Häuptling einen Vertrag abgeschlossen, habe die deutsche Flagge gehisst und die „nachgeahmte“ englische Flagge weggenommen. Von Berlin aus wurde nach London eine Anfrage gerichtet und bald darauf in halbamtl. Form gemeldet, die Ausprache habe ein durchaus befriedigendes Ergebnis gehabt. Wie vor der Abfahrt der Fergusonischen Expedition schon zwischen Berlin und London verabredet worden sei, hätte diese Expedition keine Besitzergreifungen in englischem Interesse vornehmen und die deutschen Ansprüche nicht benachteiligen sollen. Durch die Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen sei festgestellt, daß die Ansprüche Deutschlands durch die Flaggenhissungen nicht beeinträchtigt seien, sondern in vollem Umfange bestehen blieben.

diesem und dem Vicomte beobachtet haben wollten? Wo war der Herr und die Dame? Vielleicht noch in Berlin, vielleicht aber auch schon mit seiner Begleiterin abgereist.

Diese Frage zu beantworten war der Kardinalpunkt, ich konnte an keine weitere, durch meine Person zu bewirkende Verfolgung der Fälscher denken, ohne daß ich mit ziemlicher Sicherheit sagen könnte: da oder dort sind die Leute hingegangen.

Aber hatte ich nicht einen der Bombe hinter Schloß und Riegel, der gewiß wußte, wo seine Komplizen sich hingewandt hatten? — Und wenn er es wußte, wie ich wohl sicher annehmen könnte: ob er es sagen, geschehen würde? Feilner war ein hartgesottener, durchtriebener Bursche.

Als ich auf dem Präsidium angelangt war, ließ ich Schwarz rufen und beordnete ihn, aus der Wohnung Feilners den Kalan und das Barett zu holen. Für den Fall, daß Ihnen der Wirt die gewünschten Gegenstände nicht so verabfolgen will, sagte ich ihm, zeigen Sie Ihre Legitimation, bringen aber dann auch die Zimmerdecke mit. Benutzen Sie für Hin- und Rückfahrt eine Drosche, aber die unten halbende 2007, und sind Sie zurückgekehrt, so legen Sie die Gegenstände im Nebenzimmer hin, einer Mitteilung an mich bedarf es nicht. Sie gehen nur hier durch mein Büro. Sie Sie aber von hier fortgehen, geben Sie Auftrag, daß der „etwährlige Herr nach einer Bierstunde mit zugeführt wird. Haben Sie den beiden durchsucht?

Sie lagen hier zusammengefunden,

gab Schwarz zur Antwort, ein Schlüsselbund und eine Börse auf den Tisch legend. Sechs Mark und dreihundertfünfzig Pfennig Indukt., sechs Mark hinzug.

Und wie benimmt sich Feilner?

„Seit etwa einer Stunde erscheint er sehr unruhig, ihm mag doch wohl der Gedanke gekommen sein, daß etwas Besonderes gegen ihn im Werke ist. Vor einer halben Stunde hat er gefragt, weshalb er nicht abgeführt werde, er schreibt sich nach Hause.“

„Kun, die wird er in der nächsten Zeit noch genug haben,“ gab ich zur Antwort. „Und nun, lieber Schwarz, habe ich noch einen Auftrag.

Wenn Sie den Fremdenführer Winsemann auf und bringen denselben zu mir her. Sie können sich dazu wieder der Deutsche Nr. 2007 bedienen, sollte ich nicht mehr hier sein, so hinterlässe ich Ihnen, wo Sie mich treffen.“

* * *

Feilner wurde mir ins Büro gebracht, er verbogte sich gegen mich, ich möchte sagen „würdevoll“, er lächelte sich gar nicht von den pastoralen Bewegungen und Redewisheiten, denen er in der jungen vergangenen Zeit jedenfalls immer gebüßt hatte, freimachen zu können.

Ich sah den Mann ernst prüfend lange an;

ohne eine Worte zu verlieren, erwähnte er den Bild; endlich sagte ich: „Sie haben heute Unglück gehabt, Feilner, Sie sind abgeführt worden.“

„Unglück?“ wiederholte er, mit den Achseln zusammendrückend, wie mich bedauern, „meiner Hoffnung

Diese englischen Geflügelten machen jetzt einen seltsamen Eindruck, weil man jetzt deutlich erkennen kann, daß man sich in London doch auf die Fergusonischen Abmachungen stützen will. Dabei handelt es sich nicht um Verträge in Beziehungen, sondern um Thatsachen. Im vorigen Winter erzielte nämlich in Gambaga ein englischer Offizier mit mehr als 100 Mann und bewaffnete es; der kleine deutsche Posten wurde sich zurückziehen. Nachdem England 1897 Aschantiland in Besitz genommen hat, ist das Salagogegebiet auch Hinterland der Goldküste geworden.

Auf seine Gewerbung gehen die Engländer mit allen Mitteln aus; sie werden uns auch die von den Transen und zugestandenen Rechte, wie Gambaga, Sananne-Mangu u. s. f. freitlich machen wollen.

Von Nah und Fern.

Niel. Die Kaiserjäger „hohenholz“ wird einer Reparatur namentlich auch der Maschine unterzogen, und zwar mit Rücksicht auf die Orientreise. Im Februar muß das Schiff für die Reise bereit sein.

Der noch mehrfachen Unterdrückungen gestürzt, Magistratsbeamte Schumann aus Neumünster wurde in Amerika verhaftet und von dort in das Gefängnis in Neumünster eingeliefert.

Breslau. Fürstbischof Dr. Kopp hat gestattet, daß die evangelische Gemeinde in Breslau während der Renovierung ihrer Kirche die Katholische Kirche zu gottesdienstlichen Handlungen benutze. Dieser Art von Toleranz erregt in Schlesien großes Aufsehen.

Wesel. Bei den Baggerarbeiten im Flußbett der Lippe wurden zwei Mammutzähne von ungefähr sieben Pfund schwer gefunden. Die Kronen derselben sind drei bis vier Zoll breit und schwarz glänzend. Außerdem wurden an derselben Stelle eine alte Streitaxt und ein mächtiger Kopf aus Stein gefunden.

Mönchengladbach. Der Konsistorialbeamte von hier, welcher wegen Zweckamts eine fünfmonatige Festungsstrafe in Wesel verbrachte, ist begnadigt worden. Derselbe hat 3½ Monat verdient. Sein zu gleicher Strafe verurteilter Gegner Dr. Böck wurde bereits vor einem Monat begnadigt.

Mainz. In einem Bericht über eine diebische Weinversteigerung heißt es: „Sehr lebhaft gestaltete sich die Konkurrenz um das kleine Halbtal 1893er Rauenthaler Berg Gehren Auslese, welches Herr Weincommisionat Simon aus Bingen für 12 500 Mark unter lautem „Bravo“ für einen reichen Berliner Liebhaber erworb. Wie man sich erzählte, für den Hofschuhmacher Adalbert Matlowsky, bekannt als einer der feinsten Weinzeugen der Reichshauptstadt.“

Blankenow. Am 12. Oktober verließ die Frau des im vorigen Jahre plötzlich gestorbenen Johannes M. ihren neunjährigen Sohn und verlor mittels Gutes sich selber das Leben zu nehmen. Die Frau wurde so weit wie möglich hergestellt, daß ihre Verhaftung und Überwachung nach dem Krankenhaus erfolgen konnten. Nach dem vorläufigen Verhörlauf der Geheimkommission versuchte sie sich zu erdämmen; durch Überwachende wurde sie aber an ihrem Vorhaben gehindert. Über die Verhindernde zu der That laufen die verschiedenen Gerichte um.

Canau. Donnerstag abend gegen 9 Uhr war sich eine etwa 25 Jahre alte Frau vor die Maschine des in unmittelbarer Nähe der liegenden Station rangierenden Güterzuges. Die Maschine und 6 Wagen fuhren über ihren Körper hinweg, ehe der Zug zum Halten gebracht werden konnte. Bei der Leiche wurde ein Trauring, gezeichnet F. J. 93, gefunden. Wer die Lebendmüde ist, bleibt bis jetzt unaufgedeckt.

Jena. Auf dem nahegelegenen Bahnhof Göltzschtal hatten zwei Landwirte einen Eisenbahnwagen mit Futter beladen und wollten eben den Wagen bedecken, als von einem Rangierzug ein Güterwagen auf demselben Gleise anfuhr und gegen den Futterwagen stieß. Die beiden im Gleise stehenden Männer kamen zwischen die Futter. Der eine war sofort tot, dem zweiten wurde ein Arm zerquert. Wen der Schuß an dem Unglücksfall trifft, ist noch nicht aufgeklärt.

„Und wie benimmt sich Feilner?“

„Seit etwa einer Stunde erscheint er sehr unruhig, ihm mag doch wohl der Gedanke gekommen sein, daß etwas Besonderes gegen ihn im Werke ist. Vor einer halben Stunde hat er gefragt, weshalb er nicht abgeführt werde, er schreibt sich nach Hause.“

„Kun, die wird er in der nächsten Zeit noch genug haben,“ gab ich zur Antwort. „Und nun, lieber Schwarz, habe ich noch einen Auftrag. Wenn Sie den Fremdenführer Winsemann auf und bringen denselben zu mir her. Sie können sich dazu wieder der Deutsche Nr. 2007 bedienen, sollte ich nicht mehr hier sein, so hinterlässe ich Ihnen, wo Sie mich treffen.“

* * *

Feilner wurde mir ins Büro gebracht, er verbogte sich gegen mich, ich möchte sagen „würdevoll“, er lächelte sich gar nicht von den pastoralen Bewegungen und Redewisheiten, denen er in der jungen vergangenen Zeit jedenfalls immer gebüßt hatte, freimachen zu können.

Ich sah den Mann ernst prüfend lange an;

ohne eine Worte zu verlieren, erwähnte er den Bild; endlich sagte ich: „Sie haben heute Unglück gehabt, Feilner, Sie sind abgeführt worden.“

„Unglück?“ wiederholte er, mit den Achseln zusammendrückend, wie mich bedauern, „meiner Hoffnung

gab Schwarz zurück, ein Schlüsselbund und eine Börse auf den Tisch legend. Sechs

Mark und dreihundertfünfzig Pfennig Indukt., sechs

Mark hinzug.“

1 Reg. Bergangene Woche kam von der Grenze her in voller Uniform ein französischer Defeiteur in das Dorf Urdis. Er diente beim 140. Linienregiment in Remiremont, wo er aus dem Gefangenmutter entwischen war. Kurz, nachdem er vom Bürgermeisteramt aus seine Uniform gegen Stoffkleider vertauscht hatte, wurde er von einem französischen Gedem-policisten, der sich andor, ihn nach der Schweiz zu geleiten, untergebracht und nach Belfort ge-liefert.

Gräfenstadt (Pfalz). Die achtzehnjährige Tochter des Wirtes Ludwig Mayer hier berichtete beim Steinigen des Glämers ein Jagdgemecht, welches sich entzündet und das junge Mädchen tot zu Boden stieß.

Siegeldin. Am 16. b. wurde ein gewisser Jetzl, der wegen Tötung des Landwirtes Jesu neun Jahre Justizhaus verbrüht hatte, aus der Strafanstalt entlassen. Die beiden Söhne Jesu erwarteten Jetzl und erschlugen ihn auf offener Straße.

Budapest. Im Bezirk Prim feierte Sonntag nach der dortige Kaufmann Ludwig Weintraub früh nach Mitternacht nach Hause zurück. Seine Gattin machte ihm Vorwürfe, warum gestiegen Weintraub in Kür und schoß seine Frau in die Brust. Als der Mann die furchtbare Wirkung der Tötung sah, schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Beide schweben zwischen Leben und Tod.

Paris. In Paris sind 25 Personen einer Gaunerbande verhaftet worden, die zahlreiche Vorbeaucourt Weinhandler geplündert haben. Nach 125 Misshandlungen wird noch geforscht. Die Mitglieder dieser Bande bestellten im Vorbeaucourt Wein am die Adresse von Altmann und trugen Sorge, daß gute Auskünfte an die Lieferanten gelangten. Die geliehenen Weine wurden dann verschleudert und der Gelds geteilt.

Neapel. Ein großer Juwelentausch ist an dem Grafen Murawie — einem Vetter des russischen Ministers — verübt worden, der im benachbarten Castellammare das Hotel Quisisana bewohnte. Die That wurde während eines kleinen Familien-Konzerts ausgeführt, das der sehr musikalische Graf gab. Unter den Klängen der Musik hatten sich Verbrecher eingeschlichen, sich ganz gemütlich an die Juwelen der Gräfin gemacht, die einen Wert von 80 000 Rl. repräsentierten, und waren auch wieder unter Musikanstaltung verschwunden — auf Nummer wiedergekehrt!

Brüssel. Ein gewisser Bonivard, der in der Spielbank von Spa eine große Summe gewann, wurde nachts auf dem Heimwege ermordet und beraubt. Die Leiche wurde in das Wasser geworfen. Ein Spieler genoss darunter den Mord verübt haben.

Madrid. Ein Teil der Standarte des spanischen Großerbers Hernan Cortez ist dieser Tage von dem Schiffsschiff Carlos Espana aus Mexiko nach Madrid gebracht worden. Die bunten Fähnen ruhen auf einer Silberplatte, welche die Inschrift trägt: „Dieses Fragment gehört zu der Fahne, welche die Truppen des Hernan Cortez bei der Eroberung von Mexiko mit sich führten; es wurde in dem früheren San Francisco-Kloster der Stadt Taxco aufbewahrt, welchem es der Held selbst geschenkt hatte.“ Die Standartenteile sind dem Museo Marinero überreicht worden.

Havana. Eine furchtbare Schiffskatastrophe hat sich an der Nordwestküste der Insel Cuba ereignet: Der Küstenbahnschiff „Triton“ ist an der Küste der Provinz Pinar gescheitert. Über 100 Personen sind umgekommen. Nur zwei Passagiere, wie es anfangs hieß, wurden gerettet. Der Dampfer soll überlastet gewesen sein. Er hatte außer der Schiffsmannschaft 100 Passagiere, darunter zwei Militär- und zwei Marinebeamte, 77 Soldaten und einen Kommissar, der neben einem Passagier allein gerettet wurde, an Bord. — Den letzten Depeschen zufolge beträgt die Zahl der beim Schiffsunglück des „Triton“ geretteten Personen 40 bis 50. Die Zahl der Toten wird auf 150 geschätzt.

New York. Während der Vorstellung im Opernhaus in Cincinnati starzte am Freitag in Teil der Decke mit der hohen Kappe ein.

nach nenne ich es nicht ungültig, ich bin zufrieden, daß es endlich so gekommen ist, und nun die immerwährende Angst, in der ich lebte, ein Ende hat“, sagte er, und ein tiefer Seufzer hob seine Brust.

Nirgends ist es aber heute mittag, als Sie der Beante schon gefasst hatte, daß Sie anderer Anschauung waren, denn Sie machen einen gewaltigen Satz, um durch freudige Flucht Ihre Freiheit wieder zu gewinnen.“

„Es war die angeblichste Überraschung, Herr Kommissar: glauben Sie sicherlich, einige Augenblicke später wäre ich zurückgekehrt,“ jagte Feilner mit besterendem, fast televisorischem Ausdruck. „Ich finde es nur toll, daß der Beante mich mit der Kugel seines Stodes zurück, ich bin doch kein Tier,“ lehrte er sehr indigniert hinzugewandt, während ein Zug tieflieblicher Erkrankung sich auf sein Gesicht legerte.

Ich hatte den vor mir Stehenden auch nicht einen Moment unbedacht gelassen, ich mußte mir sagen, daß ich einen vollendeten Schauspieler vor mir hatte, der allerdings seine Studien nicht auf der Bühne, wohl aber mit großem Erfolg im Justizhause gemacht hatte.

„Ich kann Ihnen nur beipflichten, es war nicht hübsch, wie der Beante, er heißt Schwarz, Sie bestellt, aber er hat eigentlich Männer, ich muß es Ihnen annehmen lassen, sich bei der kompetenten Behörde darüber zu beschweren.“

„Wollen Sie vielleicht gütigst ein Protokoll darüber aufnehmen?“ logte jetzt Feilner sehr eifrig.

„Für diesen Augenblick habe ich das für keine

Drei Justizhauer im Parkett wurden gestellt, 12 tödlich, eine Menge anderer mehr oder minder verletzt.

Gaisburg (Neuschottland). Der Ort Windhoek, 45 Meilen nordwestlich von Gaisburg, ist durch eine Feuerbrunst am 16. b. abends fast ganz zerstört worden. Das Feuer brach um Mitternacht in dem Geschäftsviertel aus, und der heftig wehende Wind trug die Funken nach allen Richtungen. Sieben Achtel der Stadt liegen in Trümmer, alle Kirchen, die öffentlichen Gebäude, die Banken und fast alle Geschäftshäuser sind niedergebrannt. Der hausende Personen sind obdachlos.

Gerichtshalle.

Berlin. Ein dreißiger Knabe stand in der Person des Schlossgerichts August Werner vor dem Schlossgericht. Er war der Beschuldigte des Viehhofaufsehers Kleinmann beschuldigt.

„Wissen Sie, wo die jüngste Geschichte von her kommt, Herr Gerichtshof? Von der einzigen Worte „Binwoh“ kommt der her. Nun zu fragen ist Ihnen bloß, ob der Worte nicht in die jüngste preußische Armee jedoch ähnlich ist? — Worte: Ja, das Worte kennt ich nicht, darauf kommt es ja auch gar nicht an.“ — Angeklagter: „Auf der Worte „Binwoh“ kommt der gerade an.“ Hören Sie mit einer paar Minuten zu. Vor länger als ein Jahr her hatte ich meinen Nebenstellen Klaus mal erzählt, bei der 144. Infanterie-Regiment im Jahre 1870 im Binwoh jelierten hätte. Nun von diese Zeit an mit es war mit der Worte, wo er kann. Nun der Knabe ist als eine Beleidigung von meinen Kaiser ist, um den braucht sich ein alter Soldat nicht stellen zu lassen.“ — Worte: „Sie sind denn wohl deshalb auch am 23. Juli mit Ihrem Kollegen in Streit geraten, wobei Sie von dem Aufseher aufgefordert wurden, Ruhe zu halten?“ — Angeklagter: „Jawohl, bloß von der eine Worte „Binwoh“ ist die jüngste Geschichte herjedommen.“ — Worte: „Als alter Soldat mußten Sie aber wissen, daß man einem Aufseiter führenden Beamten Folge zu leisten hat und ihn nicht mit Schwätzworten belegen darf.“ — Angeklagter: „Wenn einer meinen Kollegen beleidigt, kennt ich mir nicht mehr.“

— Vorwurfer: „Über das ist doch gar keine Majestätsbeleidigung.“ — Angeklagter: „Über ist bitte Ihnen, Herr Gerichtshof, wo der Worte „Binwoh“ vom Kaiser in jenseit ist und in die jüngste preußische Armee jedoch ähnlich ist? — Der Staatsanwalt erklärte, daß er selbst noch im Militärverhältnis steht und in dem Verhalten des Kollegen des Angeklagten etwas Schlechtes nicht finden könne.“ — Angeklagter: „Aber Herr Staatsanwalt, wo der Worte „Binwoh“ — Staatsanwalt: Werner, schen Sie ruhig! — Angeklagter: Zu Befehl, Herr Staatsanwalt; ich bin null.“

Der Antrag lautet auf 20 Rl. Geldstrafe und dementsprechend wird auch erkannt. — Der Angeklagte verläßt den Saal mit dem Bemerkten, daß das Worte „Binwoh“ in der ganzen Armee jedoch ähnlich sei und daß er seinen Kaiser nicht beleidigen lasse.

— Ein schweres Verbrechen beschäftigte am Montag das diebstahl Schwurgericht. Es handelt sich um jenes entsetzliche Familiendrama, welches sich am Nachmittage des 1. Juli in der Bernauerstraße abspielte. Aus der Untersuchungskommission wurde der 44-jährige Tapetenzauberer Sieg verhaftet, welcher der Ermordung seiner eigenen 14-jährigen Tochter Bertha beschuldigt war und zwar indem er dieselbe aus einem im 4. Stockwerk befindlichen Fenster mit Vorhang und Lieberlegung hinausstieß. Der Angeklagte besteht seine Schuld. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf der Angeklagte freigesprochen werden mußte.

Aus dem dunklen Berlin.

Vier Kinder in furchtbart verwohlöstem Zustande sind dank dem energischen Eingreifen des Justizrats Herrn Richter aufgefunden worden. Im Hause Ansamerstraße 6 wohnt seit langen Jahren das Gehrentische Ehepaar. Es war bekannt, daß in ihrer vorheraus im vierten Stockwerk aus Küche und Stube bestehenden Wohnung die Sauberkeit keine Sicht habe. Als das diese der Bischen Kinder schulpflichtig ge-

worben war, empfing Herr Kirchenrat Richter, als Vorsteher der Armen-Schulcommision, ein Zeugnis des Armenrates, demnach der krankhafe Zustand des Kindes den Schulbesuch nicht gestattete. Ein Jahr später ging Herrn R. über das zweite, inzwischen schulpflichtig gewordene Kind das nämliche Zeugnis das Kindes zu. Auch dieses Kind war unger stande, den Unterricht zu besuchen. Räumlich heißt es Herr R. für seine Pflicht, den Dingen etwas gründlicher nachzugehen, gleichzeitig aber was er entschlossen, die Kinder aus ein Geld zu sein und sie von den Eltern fortzuschaffen. Es begann ein harter Kampf mit der Wallen-Direktion. Beide beiden Vater und Mutter, beide gehand und arbeitsfähig. Aber endlich brachten die Argumente des Wallenrates durch, und erhielt Herr R. den Auftrag, die Kinder in das Wallenhaus zu bringen. Mit Hilfe der Polizei wurde nun das Werk ausgeführt. Den eintretenden Beamten, denen sich eine Pflegerin angezogen hatte, bot sich ein grauenhafter Anblick dar. In dem von pestilenzialischer Lust erfüllten Zimmer hockten auf den Dielen vier kleine Gespenster. Die Kumpen, die ihre abgezehrten Glieder umhüllten, starrten wie der Körper selbst von Schmutz und Rot. Ungeheuer bedeckte die Leiber, und es gab kaum eine Stelle, die nicht elterliche Wunden, Schwüolen und Beulen zeigte. Keines der kleinen, zwei Mädchen und zwei Jungen, konnten gehen, die Beine hatten noch dieselbe ganz nach innen geneigte Haltung, die ganz junge Babys zu haben pflegten. Die unglücklichen Geschöpfe hockten den ganzen Tag über sich selbst überlassen in der niemals geläufigen Stube, deren Atmosphäre der von etwa fünfzig saftreich bedornten und niemals gereinigten Vogelhäusern entstammte und Geruch noch mehr verpekelte. Niemals auch haben die Kinder die Straße gesehen. Sie waren lediglich degradiert in dieser „Wohnung“ geheizten Höhle und Hölle! Als die kleinen auf den Armen der Schulzelle zur Strafe hinabgetragen wurden, war ihr Gestoumen undeutlich. Das älteste und intelligenteste von ihnen, ein Knabe, gab diesem Erstaunen durch laute Ausufe der Verwunderung Ausdruck. „Ein Wagen! Ein Wagen! Die Leute alle!“ so tönte es fortwährend von seinen Lippen während der Fahrt zum Wallenhaus in der Alten Jakobstraße. Als die Kinder hier antraten, ließ das ganze Personal zusammen, und ihr Mitteln und Güte über solchen Anblick rang vergleichlich nach Worten. Den ersten kleinen ist dort sogleich alle Liebe und Sorgfalt zugewandt worden, und so gelingt es vielleicht noch, die dem Kind und Sicherheit Verderben entzissen einem fröhlichen Leben entgegenzuführen.

Anderer lautet ein späterer Bericht, der aber trotzdem noch eine traurige Illustration des Großstädtereids bildet. Er besagt: „Das Ehepaar befreit wohnt in dem betreffenden Hause seit 18 Jahren und hat stets praktisch keine Miete bezahlt, trotzdem die Not in ihrer abredenschen Gestalt täglich bei ihm zu Gast war. Der Mann verdient sein Brot als Ausrufer bei Auktionen; wie es dies Geschäft so mit sich bringt, sind die Einnahmen zweifellos recht annehmlich, besonders in den Sommermonaten; wo die freimütligen und Zwangsauktionen seltener, ist Schmalzahn Küchenmeister. Die Frau, eine sehr schwächliche Person, hat einen verkrüppelten Arm und vermögt kaum die Haushaltswirtschaft zu besorgen. Trotzdem kommt sie, wie fast alle Hausbewohner bestätigen, ihren Pflichtenpflichten im vollen Maße nach. Die Leiden der Kinder der Armen, die Skrophulose und die englische Krankheit, sind auch hier zu Hause. Die Nachbarn wissen, daß die Bedienten Kinder, namentlich über der ältesten Knabe, ein geistig sehr geweckter Bursche, häufig von der Mutter vor die Thür gebracht wurden. Alle Kinder zu gleicher Zeit die vier Treppen hinunterzutragen, ist die Frau zu schwach, und so ging sie bald mit dem einen, bald mit dem andern Kind fort, jedoch immer nur für eine kurze Zeit, damit die in der Wohnung zurückbleibenden sich nicht allein überlassen würden. Der älteste Knabe war öfter auf der Straße, hatte jedoch wegen seines schwächlichen Körperbaus, der ihn zu kriechender Fortbewegung zwang, viel unter der

Stadt, liegen in einer offenen Kommode. Was sollte ich zu verschließen haben?“ Schwarz ging durch mein Büro, ich wußte nun, daß Oreal und Boretz im Nebenzimmer lagen, ich brauchte mit dem, was ich mir vor-genommen, nicht mehr zu zögern. Sie hätten sich wohl mehr Sachen beschaffen können, Feilner, wenn Sie nicht so luxuriös gelebt hätten, man hat Sie im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater gesehen, bei Stoll, überall — Das ist ein Drama, Herr Kommissar, unterdrückt Feilner, das ist ein großer Drama, eine Verweichung; es ist mit sehr häufig vor-gemommen, daß man mich verstimmt hat. Es soll hier einen Geistlichen geben, der eine auf-fallende Neidlichkeit mit mir haben muß. Ich bin nie im Garten des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters, nie bei Stoll gewesen, zu solchen Vergnügungen habe ich kein Geld, auch keine Neigung. Wie ich schon gesagt habe, es ist ein Drama, ich kann Ihnen zuschreiben, daß ich — Lassen Sie, diese Reden führen zu keiner Stelle, ich werde Sie den Personen gegenüber stellen, die mir diese und andere Mittelungen über Sie gemacht haben.“

Ich ging in das Nebenzimmer und überließ Feilner seinen Gedanken, und hierzu wußte ihm auch die Annahme kommen, daß ich jetzt eine Seite hereinbringen wolle, die ihn reizlosen sollten. Hattig die Zeit auf-zuhören, lehrte ich in das Zimmer zurück; plötzlich stand er vor dem Verhöre, in der einen Hand den Teller, in der andern Hand das Barett halbiert.

„Ich habe Druckschriften ausgegraben, auch Beiträge für Missionsvereine einzulegen.“

„Das Schüttelbund, welches Ihnen heute hier abgenommen ist, gebüttet wohl zu den Schranken Ihrer Wohnung?“

„Nein, ich habe dasselbe vor einigen Tagen in der Leipzigerstraße gefunden,“ entwidete Feilner etwas erregt, dann saß er in einem sehr kläglichen Tone hinzugewandt, „die paar Sachen,

Spottlust der anderen Kinder zu leiden. Was die Entfernung der kleinen andeutet, so hat die Mutter selbst in den Seiten fiktivster Art stets für ausreichende Milkünnung Sorge getragen. Die Milchhändlerin hunderte ihre gern für Wochen und Monate die Beute, weil die Frau nach und nach alles abholte. Eine verbrecherische Schul der Eltern scheint demnach gänzlich ausgeschlossen und die Liebe des Ehepaars zu seinen Kindern zeigt sich am deutlichsten in dem Umstande, daß Mann und Frau seelisch wie körperlich schwer unter der gewaltigen Entfernung der Kinder zu leiden haben. Räumlich die Frau hat sich den Vorfall so zu Herzen genommen, daß sie seitdem von der Selbstsucht und großer Schwäche befallen wurde.

Aus Brüssel.

Unter dem Gepänge furchtlichen Glanzes hat sich am Donnerstag in Brüssel das Oberhaupt des Hauses Arenberg, der 24 Jahre alte Herzog von Arenberg, mit der 20jährigen Prinzessin von Saxe verlobt. Der Herzog ist Mitglied des preußischen Hauses und steht à la suite eines preußischen Regiments. Seine Bevölkerung in der belgischen Hauptstadt ist ein bemerkenswertes Ereignis. Als nämlich vor acht Jahren die Herzogin von Arenberg ihre älteste Tochter mit dem preußischen Prinzen von Croÿ verlobte, ereignete sich ein unerhörter Vorfall. Das Brautpaar erschien nur von seinen Eltern und den geistigen Begleitern begleitet — alle im Straßenanzuge, der alte Herzog von Croÿ sogar mit seinem Regenschirm in der Hand — zur bürgerlichen Hochzeit in dem Brüsseler Rathaus. Die Menge, die, wie die bei allen reichen Familien üblich, eine glänzende Aufsicht erwartete, nahm dies sehr ablehr auf; daß Brautpaar und die anderen Teilnehmer wurden mit Bissen und Peisen empfangen, da man in der ganzen Haltung eine Verachtung der bürgerlichen Hochzeit erkannte. Die Zeitungen sprachen ihre Zustimmung über das Verhalten der Familien Arenberg und Croÿ aus. Als nun am folgenden Tage die kirchliche Trauung stattfand und die ganze Hochgesellschaft im größten Glanz erschien, wurden das Brautpaar und alle Hochzeitsgäste vor der Kirche mit Bissen, Peisen, Toten begrüßt, und nach der Trauung wurde die ganze Gesellschaft von der Polsmenge aus dem Hause ausgetrieben. Man glaubt an Congo zu sein! rief der Schwager des Prinzen von Croÿ, der österreichische Herzog Friedrich. Die feingesellten Damen mußten sich durch Seitentüren der Kirche flüchten. Es kam zu den standhaftesten Aufritten. Die Herzogin von Arenberg brach mit der belgischen Hauptstadt und verherrte seitdem ihre beiden anderen Töchter (bei Löwen) in ihrer Schloßkirche. Das neue Oberhaupt der Familie wollte dieses Schmalen nicht fortsetzen. So fuhr denn in einem glanzvollen Aufzuge die ganze Hochgesellschaft nach dem Brüsseler Rathaus und unmittelbar nach der bürgerlichen Trauung nach der Kathedrale. Der Friede ist hergestellt.

Eine postalische Stille, die sich ein Briefträger geleistet, teilt das Memeler Dampfboot mit. Ein als unbefehlbar an den Absender zurückgelassener Brief trägt den klassischen Befehl: „Abreise mit Hilfe der Ortspolizei verhindert!“

Ein bisselstarker Impfgegner, ein Herr William Waller in London, führte letzter Tage einen eigentümlichen Grund an, weshalb sein Kind nicht geimpft werden sollte. Er berief sich auf die Bibel. Im Evangelium St. Matthäi zieht zu lesen: „Die Gebunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.“ Nun, sein Kind sei gesund. Die Berufung nützte Waller nichts. Er verließ den Gerichtssaal mit den Worten: „Ihr werdet am nächsten Tage gerichtet werden.“

Aus dem Kaisersaal. Unterkoffer: „Kritis, wenn ich sage: „Ruft euch,“ so darf ihr nicht gleich eine Miete um die Welt machen!“

Die ich bestreite, liegen in einer offenen Kommode. Was sollte ich zu verschließen haben?“

Schwarz ging durch mein Büro, ich wußte nun, daß Oreal und Boretz im Nebenzimmer lagen, ich brauchte mit dem, was ich mir vor-genommen, nicht mehr zu zögern.

Sie hätten sich wohl mehr Sachen beschaffen können, Feilner, wenn Sie nicht so luxuriös gelebt hätten, man hat Sie im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater gesehen, bei Stoll, überall —

Das ist ein Drama, Herr Kommissar, unterdrückt Feilner, das ist ein großer Drama, eine Verweichung; es ist mit sehr häufig vor-gemommen, daß man mich verstimmt hat. Es soll hier einen Geistlichen geben, der eine auf-fallende Neidlichkeit mit mir haben muß. Ich bin nie im Garten des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters, nie bei Stoll gewesen, zu solchen Vergnügungen habe ich kein Geld, auch keine Neigung. Wie ich schon gesagt habe, es ist ein Drama, ich kann Ihnen zuschreiben, daß ich —

Lassen Sie, diese Reden führen zu keiner Stelle, ich werde Sie den Personen gegenüber stellen, die mir diese und andere Mittelungen über Sie gemacht haben.“

Ich ging in das Nebenzimmer und überließ Feilner seinen Gedanken, und hierzu wußte ihm auch die Annahme kommen, daß ich jetzt eine Seite hereinbringen wolle, die ihn reizlosen sollten. Hattig die Zeit auf-zuhören, lehrte ich in das Zimmer zurück; plötzlich stand er vor dem Verhöre, in der einen Hand den Teller, in der andern Hand das Barett halbiert.

„Ich habe Druckschriften ausgegraben, auch Beiträge für Missionsvereine einzulegen.“

„Das Schüttelbund, welches Ihnen heute hier abgenommen ist, gebüttet wohl zu den Schranken Ihrer Wohnung?“

„Nein, ich habe dasselbe vor einigen Tagen in der Leipzigerstraße gefunden,“ entwidete Feilner etwas erregt, dann saß er in einem sehr kläglichen Tone hinzugewandt, „die paar Sachen,

(Fortsetzung folgt.)

Am 1. April 1898 wird die 2. Etage meines am Markt gelegenen Eckhauses mietfrei.

Dr. Pilling.

Geschäfts-Gründung.

Einem hochgeehrten Publikum von Aue u. Umgebung zur geistigen Kenntnisnahme, daß ich am heutigen Tage, **Ecke Albertsstraße und Marktstraße** eine

Bäckerei

errichtet habe. Ich werde mir angelegen sein lassen, die mich Verehrenden nur mit guten und schmackhaften Waaren zu bedienen, und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Mit aller Hochachtung

Emil Georgi, Bäckermeister.
Sammelträger sucht d. o.

Tüchtige Maurer

werden bei gutem Lohn und ausdauernder Beschäftigung gesucht von Baumeister Müller, Aue.

Triumph-

Wiegenbad
und
Wellenbad
Interessante
Preisliste
gratis!



G. F. Fischer, Klempnermeister, Aue i.S.

Vorzügliches
Kinderzähnemittel

Condensirte Milch

von jahrelanger Haltbarkeit, für Haushaltungs- u. Küchenzwecke, sowie für Bäcker und Conditoren unentbehrlich, in Blechdosen, welche ohne Messer und Scheide geöffnet werden, empfohlen

Dresdner Molkerei

Gebrüder Pfund

Hauptkontor: Bautzner Strasse 79.
Zu haben in Aue i.S. in der Apotheke, Drogerie Ose. Storz.



FRAUEN-FLEISS

Größtes Handarbeitenblatt der Welt

Verlag: John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Monatlich erscheint eine 8-seitige Nummer in Grossfolio-Format, alle nur möglichen Techniken enthaltend, mit grossem Contourenbogen (naturgroße Vorlagen zum Durchnäumen etc.).

3 farbige Handarbeiten-Lithographien. Aboanmentspreis: Vierteljährlich 75 Pf. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Kropf. Halsanschwellung.

Ich spreche Ihnen den innigsten Dank aus, daß Sie mich von dem harren Kropf mit Halsanschwellung durch bestreite Behandlung befreit haben. Ihre unschädliche Heilmethode ist eine Wohltat für die Kropfleidenden und jedenfalls einer oft nicht ungefährlichen Operation vorzuziehen. Rattenhausen b. Krumbach, (Schwaben), den 12. Oktober 1898, Franziska Müller, bei Anton Müller, Optikom. Die Schrift der Unterschrift bestätigt Rattenhausen, den 12. Oktober 1898, Herr Bürgermeister. Adresse: Privatpoliklinik, Rüttistr. 405, Glarus (Schweiz).

Kürschner's Bücherschatz

Die billigste
Romanbibliothek.
Beide Bände, jede Seite,
über 1000 abgedruckt
und kostet nur 80 Pf.

20
Pfennig
pro Band

zu beziehen durch alle
Buchdruckereien. Ver-
zeichnisse durch diese und
deutsche Filialen Berlin
Berlin N.W. 7.

1. A. Averianow, Eine Geschichte.
2. B. Fenzl, Ein Kriegsbericht.
3. K. Ester, Geschichtliches.
4. M. F. Lederer, Deutsche Weisen.
5. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
6. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
7. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
8. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
9. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
10. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
11. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
12. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
13. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
14. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
15. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
16. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
17. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
18. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
19. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
20. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
21. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
22. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
23. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
24. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
25. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
26. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
27. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
28. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
29. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
30. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
31. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
32. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
33. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
34. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
35. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
36. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
37. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
38. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
39. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
40. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
41. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
42. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
43. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
44. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
45. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
46. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
47. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
48. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
49. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
50. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
51. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
52. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
53. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
54. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
55. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
56. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
57. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
58. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
59. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
60. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
61. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
62. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
63. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
64. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
65. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
66. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
67. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
68. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
69. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
70. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
71. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
72. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
73. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
74. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
75. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
76. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
77. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
78. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
79. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
80. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
81. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
82. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
83. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
84. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
85. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
86. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
87. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
88. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
89. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
90. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
91. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
92. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
93. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
94. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
95. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
96. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
97. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
98. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
99. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.
100. K. K. Krammer, Deutsche Weisen.

Druk und Vierling der Buchdruckerei der "Kunstblatt-Zeitung" (Emil Geheimer) Aue.

Berehrte Hausfrauen!

Der achte Franck

mit dieser Schutzmarke und Unterschrift

Heinrich Franck Sohn
Lieferung an: Dresdner Bahnhof
Liefer. Z. Kaufhaus, Kaufladen, Agric. Fabrikat.



ist der allerbeste Caffeezusatz!

Sie brauchen viel weniger davon zu nehmen als von andern billigeren Fabrikaten und erhalten doch einen viel besseren, kräftigen, nachhaltigen Caffee von hochstem Geschmack und schöner Farbe.

Kaufmen Sie daher das "Beste", es ist und bleibt das "Billigste."

Kleine Modenwelt

Verlag: John Henry Schwerin, Berlin.
Monatlich erscheint:
8seit. Nummer bez. Mode, Putzete,
doppelseitiger Schnittbogen,
farbiges Modenbild.
Abonnement auf "Kleine Modenwelt"
bei allen Buchhandlungen und Postanstalten für
50 Pf. vierteljährlich. — 50 Pf. vierteljährlich.

Billigstes Modenblatt der Welt!

Wollen Sie Ihrer Tochter,
Ihrer Freundin oder
sich selbst

ein nützliches Geschenk machen,
dann lassen Sie sich den

Katechismus
für das
feine Haus- und
Stubenmädchen

aus Berlin senden. Jedes junge Mädchen, wenn es auch nicht die Absicht hat, in den beruflichen Dienst zu gehen, kann aus dem Büchlein lernen:
1. Servieren u. Tischdecken; 2. Anstand u. Höflichkeit, Aneignung
guter Manieren; 3. Behandlung
der Wäsche, Glanzplättchen; 4. Täg-
liches Reinmachen; 5. Großrein-
machen; 6. etwas vom Kochen;
7. etwas für Stükke der Hausfrau;
8. Goldene Mahnworte an junge
Mädchen.

Von dem Werth des Büchleins zeugt die Thatjache, daß in 2 Jahren fünfzig Tausend Exemplare davon verkauft wurden, umso aus dem Büchlein zu lernen kennen. Die sind eine Freude an jedem jungen Mädchen, deshalb sollte man, so lange der Vertrag reicht, sich ein Exemplar von der Verfasserin **Franziska Grauenhorst**, Vorsteherin der Hausmädchen-Schule zu Berlin, Wilhelmstr. 10, senden lassen. Der Preis ist nur 65 Pf. Gegen Einsendung von dem kleinen Betrag in Briefmarken folgt sofortige Auslieferung franco.

Ihre Maj. die deutsche Kaiserin hat den Verfasserin in einem fulvollen Dankesbriefe deren Anerkennung gesollt. F. L. G. 58

Lapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an
Goldlapeten 20
in den schönsten und neuesten
Mustern. Mustertarten überall hin
franco.

Brüder Ziegler
in Lüneburg.

Asthma- u. Rheuma-
tismus:

Leidenden wird das exprobate Austermeal
besonders empfohlen. Selbst Leute, welche
doch lange Jahre mit dieser Krankheit beha-
tet waren u. alle Curen erfolglos anwen-
deten sind durch Gebrauch meines Auster-
meal davon befreit worden. Austermeal gibt
trotz und porös.

Dttm. Mag. Probst, a.
Ringenthal. S. N. 28.

Einwickel-Papier
ist vorzüglich in der Buchdruckerei
der "Kunstblatt-Zeitung".

Haus-Verkauf.

Ein schönes massives Wohn-
haus mit Garten, direkt an der
Straße in einem Dorf von ca. 3000 Einw., Bahnhofstation, soll
veränderungshalber sofort für
7200 Pf. bei einer Anzahlung
von 10-1500 Mark durch den
Unterzeichneten verkauft werden.
Dasselbe würde sich vorsätzlich
für Grünwarenhändler oder auch
für Schneider eignen, da beide
Gewerbe noch am Platze vermählt
werden.

E. Göthel,
Obersachsenfeld.

Nürnberg Spiel- waren!

Puppen u. Christbaumschmuck,
Kunstwaren u. Gebrauchsartikel.
Neuheiten in 10 u. 50 Pg.
Artikeln. Preisliste 121 nur für
Wiederverkauf!

Friedr. Ganzmüller
in Nürnberg.

Einige tüchtige

Zähdler

sucht sofort für dauernde Beschäf-
tigung Ernst Arnold
Holzbildhauerei in Lößnitz.

Für kommenden Winter
empfiehlt als wärmste Fußdecken
für Restaurants und Private
volkhartige

Reuntierjelle

Leihweise zur Benutzung.

Rich. Georgi.

Aue, am Bahnhof.

2 anständige Herren
können Logis erhalten.
Aue-Neustadt, Mittelstr.
Sachadäus Neubau, 1 Treppen.

1 Garcon-Logis

für 2 Herren ist zu vermieten,
bet Paul Bieh. Zähdler,
Bodauerstr. 24.

Preislisten

mit Abbildungen versendet gegen
Einsendung von 10 Pf. (Brief-
marken) franco die chirurg. Gum-
mi- und Spezialitäten-Hand-
lung **Pick & Desterreicher**,
Frankfurt am Main.

Ein guterhaltenes

Stavier

ist billig zu verkaufen im Gasthof
"zum Stern" in Aue.

Ein ordnungsliebendes

Dieustmädchen
sucht bei gutem Lohn Emil Georgi,
Bäckermeister in Aue, Albertstraße.

Dr. med. Hope,
homöopathischer Arzt in Halle a. S.
Auswärts auch brieflich.

Schlafstelle

mit oder ohne Kost ist zu ver-
mieten. Näheres bei
A. Bien, Stadtmeisterstr.,
Wettinerstr. 10.

Spurlos verschwunden
und alle Haarschnüreleisen und Haarschnüre,
wie Flechten, Fünnen, Wiesen-
Blätter, rote Flecke etc. durch den täglichen
Gebrauch von:

Bergmann's Carbolicer-
schwefel-Seife

v. Bergmann u. Co. in Radebeul-
Dresden.
(Schutzmarke: Juwel Bergmänner).
1 Stück 10 Pf. bei Apotheker Künzle.

Ich weiss genau

Sie sind mit ihrer Besuchsquelle in Herren
Anzugsstoffen unzufrieden, verlangen Si-
chardshaus unsere Rester-Collection. Chevios
von M. 2,20 an. u. s. w.

Lehmann & Assmy,
Spremberg L.
Gross-Tuchversand m. eig. Fabrikation.